



GELD – ARBEIT – GLÜCK

100 Gelsenkirchener Perspektiven

Die Broschüre zur Werkschau

Ein Kooperationsprojekt des Consol Theaters und des Musiktheater im Revier
Gefördert von der Bundeszentrale für politische Bildung



Diese drei sind wie ein Teufelskreis.
Wenn du Arbeit hast, hast du Geld.
Wenn du Geld hast, kannst du dir
Glück kaufen. Und wenn du Glück
hast, hast du eine Arbeit.

EINE INTERVIEWTE SCHÜLERIN AUS GELSENKIRCHEN

INHALT

1. VORWORT

2. DAS ERSTE JAHR – EINE UNVOLLSTÄNDIGE CHRONIK

POP-UP GELD: JENSEITS DES STREET FOOD & MUSIC FESTIVALS

POP-UP ARBEIT: FEIERABENDMARKT

POP-UP GLÜCK: GLÜCKSOASE STADTGARTEN

SPIELZEITERÖFFNUNG IM MIR: GLÜCK

ZWISCHEN ZECHENTURM UND THEATERRAUM

3. DAS ZWEITE JAHR

ARBEIT – GELD – GLÜCK: ULF SCHMIDTS GRUPPENINTERVIEWS

GELD – ARBEIT – GLÜCK? HOFFNUNG!: JÜRGEN SARKISS' VIDEOINTERVIEWS

DIE KOALAS ERFORSCHEN DAS GLÜCK

EXPERT*INNENMEINUNGEN

4. AUSBLICK

5. MITWIRKENDE UND IMPRESSUM



ZUKUNFT
KIOSK

ELD
100

ARBEIT
Wie oft arbeitest du pro Woche?
Wie oft bist du glücklich?

GLÜCK

WIE BIST DU HERGECOMMEN?
Wie bist du hierher gekommen?
Woher kommst du?
Woher bist du?



Ich schenke dir

100,-

WAS MACHST DU DAMIT?

Blumen für eine kleine nette-gotte-Akter

Verschenken an Urenkel

Flüchtlingsmilch spenden

Bücher kaufen

Am Parkland in Ägypten spenden

mit dem Sohn in den Zoo

Trampolin mit allen

Ein Abend beim Halbes

für Urlaub sparen

Kakteen kaufen

Unternehmer in Park unterstützen

Weggehen am Flüchtlingsmilch

sparen

Fahrad

Wohnungsgeld mit meiner Familie

STENDEL

Baby Radse

kaufen

einer Mutter schicken

Esse kauft mit meiner Familie

Fahrrad Farat

Viel Gemüse kaufen

Kuchen für die Schule

Baby Hund

Handi

Spiele aussuchen

Katze

Banken

die Hälfte spenden, die Hälfte sparen

eine Lampe kaufen

Roller

Fahrrad

Wohnung spenden

Sparen für meine Kinder

Ganz viele Bücher

Fahrrad

mit dem Handy am gehen

Lebensmittel kaufen

Leige Massage

Riesenschnellauto

Russen kassidy

P. Einkauf

Essen gehen

mit dem Handy am gehen

Spenden

Spielzeug kaufen

Blumen für zu Hause

Auto

Dachboden klären um auszuhängen

Schliff-tour

Spenden

Sparen für etwas zum Besuchen

Hund

Kinder zum Erbe erben

Matraze mit Karte einladen und Bücher kaufen



VORWORT

Alles fing an mit einer Bewerbung für die Ausschreibung des Festivals „Politik im Freien Theater“ der Bundeszentrale für politische Bildung. Eine Partnerschaft aus den beiden Theatern der Stadt vertieft sich. Zwei Bühnen, wie Sie unterschiedlicher kaum sein können, haben sich damals aufgemacht, die politische Kraft von Kunst und Theaterschaffen in unserer Stadt mehr in den Fokus zu nehmen. Dann gab es inmitten der Pandemie ein Gespräch in Berlin mit den Theaterleitungen und dem Präsidenten der Bundeszentrale. Das Festival wurde es nicht, aber das gemeinsame Ansinnen, für Gelsenkirchen ein Sonderprojekt als Stadt im Wandel realisieren zu können.

Schnell war klar, dass beide Theater, vorrangig die dramaturgischen und theaterpädagogischen Abteilungen ins Gespräch mit den Bürger*innen kommen möchten. Wandel und Transformation sind ein Prozess, der mit Fragen reflektiert und analysiert werden kann. Antworten auf die Fragen gibt es oft (noch) gar nicht – der Kulturkiosk war und ist in seiner Gänze eher ein Experiment, eine Forschung, aber keine singuläre Positionierung oder künstlerische Produktion.

Viele Gelsenkirchener*innen haben auf drei von uns für typisch empfundene Themen „Geld“, „Arbeit“ und „Glück“ sehr persönliche, sehr eigene Antworten gefunden – für diese Bereitschaft möchten wir uns sehr bedanken. Die Pandemie hat das Projekt „Kulturkiosk“ in den Anfängen stark beeinflusst, aber bei den Pop-Up-Stationen zu den drei Themen sind die Teams der Theater auf Tuchfühlung mit der Stadt gegangen und haben verschiedenste Stimmungen eingefangen. Dann wurden die Forschungen intensiviert: In 2023 dann in Gruppeninterviews mit Autor Ulf Schmidt, in Videobefragungen mit dem Regisseur und Schauspieler Jürgen Sarkiss, bei einem Schulprojekt mit der Theaterpädagogin Ulrike Czermak oder einem Audio-Feature mit der Regisseurin Charlotte Werner. Immer gab es Stimmen, die teils überrascht und teils schön, teils bedrückend persönliche Perspektiven spiegeln. Und im Grunde haben sich auch diejenigen geäußert, die wir zur Teilnahme eingeladen haben, aber uns keine Antwort geben konnten oder wollten! Nun, auf der Zielgerade nehmen wir weitere Positionen aus Wissenschaft, anderen Künsten und der lokalen Politik mit auf – wir fragen nach Gelingensbedingungen für eine Stadt der Zukunft. Der Kulturkiosk hat gefragt und Perspektiven gesammelt, vielleicht haben die beiden Theater auch einen Anfang gemacht für einen neuen, lebendigen Diskurs über die Zukunft dieser besondern Stadt. Welch großes Glück, in und für diese Stadt mit Geld aus Berlin arbeiten zu dürfen!

Georg Kentrup und Anna-Maria Polke (Projektleitung)

DAS ERSTE JAHR EINE UNVOLLSTÄNDIGE CHRONIK

POP-UP GELD: JENSEITS DES STREET FOOD & MUSIC FESTIVALS – MAI 2022

Nach einer längeren Phase des Planens und Umplanens, Suchens und Erfindens trat der Kulturkiosk am 13. und 14. Mai 2022 erstmals öffentlich in Erscheinung: Beim Street Food & Music Festival auf dem Gelsenkirchener Heinrich-König-Platz materialisierte sich aus Menschen, Transportern, Pavillons und diversen Tischen ein Kiosk, der gar nichts verkaufen wollte. Und dabei ging es dort doch ausgerechnet um das Thema Geld! Die Kioskbetreiber*innen suchten zwischen Hochzeiten, Wahlkampf und leckerem Street-Food das Gespräch mit Menschen aus Gelsenkirchen zu dem Thema, über das man doch eigentlich gar nicht spricht! Sie verteilten größere Mengen Spielgeld, das nach Herzenslust in unterschiedlichen Bereichen des Lebens investiert werden konnte, erfragten per Abstimmung, wie viel Bares die Passant*innen in der Tasche hatten, und überprüften „Geld regiert die Welt!“ und andere Aussagen über Geld auf ihre Gültigkeit für die Kioskbesucher*innen. Kaffee und Kuchen wurden gegen Spende ausgegeben und die Gäste überraschten mit Beträgen zwischen 0 und 20 Euro. Darüber hinaus lud der Kiosk zu Diskussionen mit Finanzexpert*innen ein, suchte Antworten auf finanzielle Fragen, bot einen Kinderkaufladen zum Spielen und Tauschobjekte zum alternativen Handel an. Beim Auftakt dieses interaktiven Projekts für die Stadtgesellschaft waren die Besucher*innen außerdem eingeladen, mit ihren Meinungen und Wünschen zur weiteren Ausgestaltung des Kulturkiosks beizutragen.

Barbara Grubenbecher, Theaterpädagogin



POP-UP ARBEIT: FEIERABENDMARKT – JUNI 2022

Ein weiteres Pop-Up des Kulturkiosks erlebten die Gelsenkirchener*innen während des Feierabendmarktes am 15. Juni 2022. Bei sommerlicher Hitze versuchten die Kioskbetreiber*innen dieses Mal mit den Menschen nach Feierabend über das Thema Arbeit zu sprechen. Die Besucher*innen wurden nach ihrer Stellung bei der Arbeit befragt, und dazu, welche Rolle Sinn, Freude oder Anerkennung bei der Wahl ihrer Erwerbstätigkeit spielen. Mit vielen Fragen regte der Kiosk zum Nachdenken über den eigenen Berufsalltag an, während gleichzeitig das Ende desselben, nämlich der Feierabend, gefeiert wurde. „Was wäre dir lieber: mehr Geld zu verdienen oder weniger zu arbeiten?“, „Würdest du arbeiten, wenn du es nicht für den Lebensunterhalt bräuchtest?“ und „Welche deiner alltäglichen unbezahlten Tätigkeiten empfindest du als Arbeit?“ waren nur einige dieser Fragen. Eine Umfrage über die vor dem Feierabend geleisteten Arbeitsstunden zeigte überraschend, dass man nicht unbedingt arbeiten muss, bevor man den Markt besucht.

Eine bei einem Soundworkshop des Kulturkiosks von Charlotte Werner entstandene Collage aus Klängen und Gedanken zur Arbeit stand zum Anhören über Kopfhörer bereit, eine Puppe namens König Peter vom Reiche Popo, geführt von Gloria Iberl-Thieme, lud zum Einzelgespräch in seine Badewanne ein und die Sängerinnen Anke Sieloff und Almuth Herbst des Musiktheaters animierten gemeinsam mit dem Pianisten Nickolas Kudo zum Singen von Liedern über Arbeit. Während viele Marktbesucher*innen zunächst nur zurückhaltend von den langen Tischen des Marktes zusahen, stimmten spätestens beim Steigerlied alle mit ein.

Barbara Grubenbecher, Theaterpädagogin



POP-UP GLÜCK: GLÜCKSOASE STADTGARTEN – SEPTEMBER 2022

Zum Abschluss des ersten Jahres, wollte der Kulturkiosk den Stadtgarten in eine Wohlfühloase mit Selfcare-Programm verwandeln. Bei Yoga, Riesenjenga spielen, einer Märchenvorlesestation oder einfachem Chillen wollten wir mit Müßiggänger*innen und Aktionist*innen über ihr ganz persönliches Glück sprechen. Der Plan war gut – aber der Herbst nicht mehr bereit. Sturm und Regen ließen den Glückskulturkiosk ins Wasser fallen. Im Rahmen des Bürgerbrunchs sollte tags darauf eine Spielhölle entstehen. Während einer Runde Roulette wollten wir dabei über ganz andere Formen des Glücks sprechen. Kann man es erzwingen, in statistische Formen der Stochastik umwandeln oder gar riechen, ob die Kugel einem hold ist? Diese Fragen bleiben leider unbeantwortet. Auch hier kam uns ein Unwetter in die Quere. So blieb es bei Theorie ohne Praxis. Glücklos – mögen manche sagen. Aber nahezu alle Menschen, die ich gut kenne, haben eine Schublade voll unvollendeter Ideen – diese öffnen sie bei einer Blockade, glücklich darüber, heute nichts Neues erfinden zu müssen.

Armin Peterka, Organisation



SPIELZEITERÖFFNUNG IM MIR: GLÜCK – AUGUST 2022

Ein Nachmittag im September. 2022. Mitten in Gelsenkirchen. Schauplatz ist das untere Foyer des Musiktheaters, gegenüber der Garderobe. Rechterhand von mir ein Yves-Klein-Relief. Gelsenkirchener*innen kommen, schauen, bleiben stehen. In einer großen Lostrommel hinter mir warten Überraschungseier mit Sprichwörtern zum Thema „Glück“. Die Menschen machen mit, drehen an der Kurbel, ziehen ein Ü-Ei mit einem Zettel. Verrückterweise passen alle Sprichwörter zu der aktuellen Situation meines jeweiligen Gegenübers. Fast jede*r sagt das. Bis auf die ganz wenigen schwer verständlichen Weisheiten, aber da raten wir dann miteinander, was für eine Bedeutung der Satz haben könnte:

„Verschenden Sie keine Minute damit, nicht glücklich zu sein. Wenn sich ein Fenster schließt, rennen Sie zum nächsten Fenster oder brechen Sie eine Tür auf.“

Klingt kämpferisch, aber mit dem Türaufbrechen haben es meine Gesprächspartner*innen eher nicht so. Und dann steht plötzlich eine Frau vor mir, die mir von ihrem (nicht immer einfachen) Leben erzählt. Vom Kämpfen ums Glück. Dann schenkt sie mir einen Cent mit einem aufgeklebten Glückskäfer. 200 Stück habe sie schon an fremde Menschen verschenkt. Mir fällt der Satz ein, dass Glück sich verdoppelt, wenn man es teilt. Und wenn man sich begetnet.

Ulrike Czermak, Theaterpädagogin

ZWISCHEN ZECHENTURM UND THEATERRAUM – SEPTEMBER 2022

Die Sonne knallt am Morgen des 11. September 2022. Das Consol Theater liegt doch eigentlich gar nicht weit entfernt vom Musiktheater und doch begegnet einem vor dem Hintergrund des Zechenparks ein ganz anderes Gelsenkirchen. Langsam erbaut sich hier unser Kulturkiosk und die ersten Menschen spazieren vorbei. Ein Tag mit fast pausenlosen Gesprächen beginnt. Viele Kinder wagen sich zu uns an den Stand. Die Glückstrommel zieht Glückssuchende an, aber auch die Stellwand mit der Frage „Ich schenke dir 100 Euro – was machst du damit?“ lockt Interessierte. Wie oft wurden wir nach den 100 Euro gefragt oder nach den Bedingungen, damit wir den Menschen das Geld gäben? Nein, alles nur ein Gedankenexperiment. Wie enttäuschend diese Antwort für viele war. Aber wenn, dann sollte es ein Handy werden, ein Hund oder Lebensmittel für die Familie. Viele wollten aber auch spenden. Als wir gerade mit dem Abbau beginnen wollten, strömte eine riesige Traube an Kindern auf uns zu. Ihre Eltern folgten ein wenig später. Sie alle wollten noch mitmachen, an der Kurbel drehen, Zettel ausfüllen. Egal was, Hauptsache etwas. Hauptsache malen, erzählen, sich äußern. Einpacken? Zwecklos.

Anna-Maria Polke, Dramaturgin



DAS ZWEITE JAHR

ARBEIT – GELD – GLÜCK

ULF SCHMIDTS GRUPPENINTERVIEWS

Ulf Schmidt ist Dramatiker und Theaterautor. Für das Musiktheater schrieb er u. a. das Libretto zur Rock-Oper „Krabat“ und zum Schalke-Oratorium „Kennst Du den Mythos ...?“. 2021 feierte die Produktion „Stadt der Arbeit“ im MiR Premiere, deren Textfassung Ulf Schmidt auf Grundlage von Interviews u.a. mit Arbeitslosen aus Gelsenkirchen schuf. Vor Kurzem ist er selbst nach Gelsenkirchen gezogen. Von Februar bis Mai hat er Gesprächsrunden über Arbeit – Geld – Glück geführt. Mal im Musiktheater, mal im Consol Theater, mal bei den Menschen im Café oder in der Schule. Und wer nicht sprechen wollte, der konnte ihm schreiben und schriftlich auf einen Fragebogen antworten. Es ging um den Austausch von Gedanken und das Interesse an anderen Perspektiven ohne die Notwendigkeit, Recht zu bekommen oder sich zu einigen bei gerade solchen Fragen, die jede und jeder nur für sich selbst beantworten kann.

DIE SPRECHENDEN Gedanken, die auf den folgenden Seiten zu finden sind, kommen ohne Angabe der Sprechenden. Niemand sollte eine Schere im Kopf haben, und es sollten keine „öffentlichen Verlautbarungen“ von Bürger*innen gesammelt werden. Am Ende der Broschüre findet sich ein Namensverzeichnis, in dem einige Gesprächspartner*innen genannt werden. Auch hier galt: Nur wer explizit zustimmt, wird genannt.

DIESES DOKUMENT Die Gespräche wurden aufgezeichnet und im Originaltext verschriftlicht. Den Charakter des Gesprochenen auch hier im Geschriebenen beizubehalten, war das Ziel. Folgend finden Sie ein Exzerpt aus den Ergebnissen. Ulf Schmidt hat viele Fragen gestellt, Fragen wie:

- Was ist ihr Traumberuf?
- Was bedeutet Arbeit für Sie?
- Braucht der Mensch Arbeit?
- Wenn ich Ihnen jetzt 1.000 Euro gebe, die Sie bis morgen früh ausgegeben haben müssen und nicht auf die hohe Kante legen dürfen – was würden Sie dafür kaufen?
- Was würden Sie in Ihrem Leben anders machen, wenn Sie reich wären?
- Macht Geld glücklich?
- Macht Geldlosigkeit unglücklich?
- Was ist Glück für Sie?
- Erinnern Sie sich, wann und in welcher Situation Sie das letzte Mal glücklich waren?
- Gibt es bestimmte Orte in Gelsenkirchen, wo Sie glücklich sein können?
- Was müsste sich ändern, damit man in Gelsenkirchen glücklicher wäre?
- „Mein Leben wird glücklich, wenn ...“

Haben Sie einen Traumberuf? Was wollten Sie als Kind werden?

Ich wollte Gärtner werden. Ich fand schon immer die Natur faszinierend. Ich hatte immer, ich wollte immer was Gutes für die Natur tun, von klein auf.

Tierpflege. Weil ich, auch schon seit ich klein bin, immer mit Tieren zu tun hatte. Und es mir Spaß macht, Tiere zu versorgen. Dass es denen halt gut geht, weil sie sind ja auch Lebewesen.

Wissenschaftler, also im Bereich Universum und Planeten und Physik.

Astrophysik studieren, das wäre mein Traumstudium.

Ich wollte mal Feuerwehrfrau werden, das war mein großes Highlight als Kind. Große Feuerwehrautos, buntes Licht, große spannende Sachen, die passieren.

Also ich wollte tatsächlich Tenor werden. Ja, ich hab irgendwann mal eine Opernplatte gehört, bei der Oma, und das hat mich total beeindruckt, obwohl ich überhaupt ... Ich bin aus einer Bergarbeiterfamilie und meine Eltern, die waren ganz fassungslos, wie ich denn darauf komme. Fakt ist, dass die Musik mein Leben nach wie vor bestimmt hat und ich eigentlich immer Musiker geblieben bin. Hab dann hinterher Musik studiert, Gesang.

Ich fand das toll, wie die in der Sparkasse die Kontoauszüge, die Belege sortiert haben. Das fand ich ordentlich und da war so eine große Walze, wo dann die Buchstaben gedreht wurden. Das fand ich toll, das wollte ich werden.

Ich wollte ganz klassisch Astronaut werden.

Ich wollte gerne Kindergärtnerin werden und ein Heim leiten. Das wollte ich unbedingt machen und dass die Kinder dann immer alle bei mir sind und gar nicht mehr nach Hause gehen.

Notfallsanitäterin.

*Mein Traumberuf ist Polizistin.
Meiner Meinung nach ist das
auch gut bezahlt.*

**Ich wollte Binnenschiffer
werden, weil ich fand es
einfach mega cool, mit
meinem eigenen Zuhause
unterwegs zu sein. Ich bin ein
Kind des großen Flusses.**

Ich glaube, das Erste, was ich mich erinnern kann, das war in der Grundschule, da wollte ich Primaballerina werden. Ich habe auch ziemlich lange Ballett getanzt. Und habe dann gemerkt, dass da kein Geld zu verdienen ist, jedenfalls nicht so für eine arme Familie. Mein Vater war Bergmann und dann konnte ich mir das eigentlich nicht antun, jeden Abend nach Hause zu kommen mit Blumenstrauß und viel Applaus. Aber kein Geld. Dann habe ich nochmal eine Lehre bei der Ruhrkohle gemacht und eine Kaufmannslehre.

Es war klar, ich möchte irgendwas Soziales machen. Und dann hatte ich halt überlegt, gehe ich in die Altenpflege oder geh ich in die Krankenpflege, das waren so für mich die beiden Optionen. Und dann hab ich zehn Jahre lang mit schwerst mehrfachbeeinträchtigten Menschen gearbeitet. Schwerpunkt Wachkoma, neurologische Erkrankungen und das war sehr, sehr, sehr sehr schön, bis ich Mama wurde und dann einfach die Rahmenbedingungen für mich nicht mehr irgendwie ... kamen wir nicht mehr überein.

***Ich wollte irgendwann nur
Verkäuferin werden. Warum?
Weiß ich gar nicht. Ich bin
es geworden. Das war immer
mein Beruf.***

**Ärztin. Ich wollte was Soziales
machen mit Menschen und
ich wollte was Gutes tun in der
Welt, was Besseres zu schaffen.
Das ist so die erste Erinnerung,
die mir bleibt. Und was ist es
dann geworden? Beamtin.**

Das weiß ich noch ganz genau, ich wollte Koch werden. Weil mir das Kochen Spaß gemacht hat und ich war immer affin auch, ich habe schon mit sieben Jahren angefangen, zu Hause zu kochen und ich wollte immer Koch werden, das war immer mein Traumberuf.

Haben Sie einen Traumberuf? Was wollten Sie als Kind werden?

Ich wollte eigentlich immer verreisen und mir die Welt anschauen, weil ich immer irgendwelche Literatur gelesen habe in den Bibliotheken, sei es die Stadtbibliothek in Gelsenkirchen oder die Unibibliothek. Ich hab immer diese Reiseberichte gelesen und war immer fasziniert, was so die Leute berichteten von anderen Ländern. Ich habe Geographie studiert.

Irgendwas mit Medizin.

Ich finde auch einen Job, wo man sich weiterentwickelt und die Entwicklung auch sieht.

Ein Beruf, wo ich merke, dass es anderen hilft und nicht nur egoistisch ist.

Chemielaborantin oder Erzieherin

Zahnmedizinische Fachangestellte. Aber später dann vielleicht auch was anderes, nicht unbedingt dieser Beruf, vielleicht das und dann auch was anderes, weil für mich ist immer der gleiche Beruf auch langweilig.

Tätowiererin und Piercerin. Ich hatte da ja ein Praktikum gemacht. Und ich fand einfach diese Atmosphäre da 1A. Ich zeichne gerne. Das macht einfach Spaß.

Mit Jugendlichen kreativ arbeiten, die gleichzeitig so in ihrer Persönlichkeitsentwicklung und Zukunft unterstützen in unserem Scheiß-System in Deutschland. Das macht mir sehr, sehr viel Spaß. Und ich bin sehr zufrieden.

Arzt. Der Beruf ist gut bezahlt, aber man hat wenig Freizeit.

Mein Vater hat mich zum Abitur geprügelt und dann musste ich halt, dann habe ich damals ne Bürokaufmannlehre angefangen und dann auf Steuerfachgehilfe umgeschult. Und hab zuletzt als Kraftfahrer gearbeitet. Das hat sich halt so ergeben.

Ich würde gerne bei der Bundeswehr arbeiten, weil ich dort mit Waffen arbeite und was für mein Land tun kann. Der Beruf wird gut bezahlt. Finde ich zumindest.

Ich werde jetzt Sozialarbeiterin.

Ich studiere noch. Es wird was mit Theater, denke ich mal.

Ich habe eine Lehre in der Hotellerie gemacht und habe dort auch mit sehr viel Menschen zu tun. Und nebenbei arbeite ich auch ehrenamtlich in einer Jugendhilfe und tue auch dort Soziales.

Ich wollte tatsächlich der Klassiker werden, Pilot. Ich wollte gerne fliegen. Irgendwann haben wir Abitur gemacht, aber Pilot, wie macht man das? Bundeswehr! Ok, Test da gemacht, drei Tage lang, weil man muss ja auch was studieren und da wollte ich ganz gerne Luft- und Raumfahrttechnik. Dann haben sie nach drei Tagen Test gesagt, „Jo, war alles top, Spitzenmann! Aber wir haben hier leider keinen Studienplatz für Sie“. Bin dann zwei Jahre zur Marine gegangen, bisschen durch die Welt gesehelt und hab dann nachher Geodäsie studiert, also ich bin Landvermesser.

Ich möchte gerne Fachkraft für Veranstaltungstechnik machen. Weil ich mich auch sehr für Technik schon früher interessiert habe. Viel mit meinem Vater früher irgendwas installiert habe.

Mein Traumberuf ist, Friseurin zu werden.

Ich würde gerne etwas Kreatives machen, wo ich auch meine eigenen Ideen umsetzen kann. Ich weiß es noch nicht so genau. Was Gestalterisches.

Mein Traumberuf war, Kinderkrankenschwester zu werden. War auf dem Gymnasium, hab mein Abitur auch gemacht. Wir waren mehrere Kinder und meine Eltern konnten mir deswegen das Geldliche nicht weiter bieten. Dann bin ich halt eben im Büro gelandet, hab aber eine unwahrscheinlich große Liebe zu Kindern gehabt. Wir haben selber, hab ich zwei Kinder und hab viele Pflegekinder immer betreut und gehe gerne auch im Hospiz aushelfen, also ich bin irgendwie ein Arbeitstier geworden. Ich mach's gerne.

Mein Berufstraum ist, zu studieren und Arzt zu werden, aber das ist schwierig und jetzt mach ich Friseur. Das ist ok.

Wenn du per Fingerschnippen einen Traum erfüllen könntest. Und das wäre ein Berufstraum. Ist da etwas, wo du sagen würdest, das wäre es? – Nein.

Was bedeutet Arbeit für Sie?

Als allererstes ist es für alle mal ein Broterwerb. Schön ist es, wenn die Leute dann einen Beruf finden, den sie gerne machen. Wo sie sich verwirklichen können. Wo man auch glücklich ist.

Ohne Arbeit kann man keine Karriere schaffen, keine Familie gründen.

Also mittlerweile würde ich sagen, meine Arbeit ist mein Leben, also tatsächlich. Ich bin ja nicht mehr in der Pflege, schon lange nicht mehr und bin jetzt auch seit drei Jahren selbstständig mit meinem gegründeten Mode-Label und seit der Selbständigkeit ist es wirklich so ... Das ist einfach mein Leben. Und es ist eine totale Vermischung von Arbeit und Privatleben. Das ist aber das, was ich immer wollte.

Für mich ist eben Arbeit auch nicht: Ich arbeite, um Brot zu verdienen. Sondern ich möchte arbeiten, weil es mir Spaß macht, und weil ich auch den Menschen helfen möchte, deswegen auch in dem sozialen Sektor, und mir ist da auch das Geld, wie gesagt, egal.

Früher, als ich noch gesund war, war das für mich das Mittel, um meinen Lebensunterhalt bestreiten zu können. Auf gut Deutsch gesagt, Kohle machen, Geld verdienen. Wie auch immer, das sei jetzt mal dahingestellt. Mittlerweile ist es so, dass ich Arbeit eher so sehe, dass ich was tue, was mir Spaß macht, wo ich helfen kann. Weil ich hier halt mittlerweile in der glücklichen Lage bin, dadurch, dass ich Rentner bin, ich muss nicht mehr nach Geld gucken. Geht auch ohne.

Ich habe einen sehr brüchigen Lebenslauf und ich habe eigentlich jederzeit, wenn mir danach war, gemacht, was ich wollte, und mir war es total wichtig, dass meine Arbeit mich glücklich machte. Arbeit ist für mich nie nur Broterwerb gewesen, eher im Gegenteil. Ich habe über viele, viele Jahre unterm Existenzminimum gelebt, habe aber immer meine Arbeit gehabt, die mich glücklich gemacht hat.

Diese Definition: „Ich lebe mit der Arbeit.“ „Ich lebe für die Arbeit“, „Ich brenne für die Arbeit“, das ist auch eine Herausforderung, weil das Privatleben, wenn man denn eins dann noch irgendwie nebenher pflegen will, problematisiert und man nicht mehr dazu kommt, Beziehungsgeflechte so aufrecht zu erhalten, wie man sich das teilweise erträumt oder wünscht, und das ist manchmal schade.

Ich bin 1960 geboren. Da ging es nicht darum, was man möchte, sondern man hatte zu funktionieren. Und in meinem Berufsleben, ich habe mich nur zweimal beworben, man war dann 40 Jahre Stadtverwaltung oder 40 Jahre RWE oder 30 Jahre EON oder 50 Jahre Bergbau. Ich bin auch glücklich in meinem Beruf. Ich habe dann im Prinzip die Freiheit über gewerkschaftliche Arbeit gehabt, über Seminare, demonstriert, Plakate gemalt und zwar dann im Büro immer ordentlich, aber wie gesagt, das andere aber eben in dem Rahmen für mich Miete Strom, Telefon bezahlen zu können.

Macht Arbeit glücklich? Kann Arbeit Sie glücklich machen?

Wenn es die richtige ist.

Wenn es etwas ist, worin du Spaß hast,
woran du Freude hast, das zu machen.

Also ich würde sagen, ja, Arbeit macht glücklich, weil wenn man keine Arbeit hat, dann zum Beispiel kann man keine Familie gründen und ein Auto zum Beispiel kostet auch viel. Wenn man Arbeit hat, kann man sich das alles leisten.

Arbeit macht glücklich, wenn man gutes Geld bekommt.

Genau! So, Urlaub machen, zum Beispiel, was Luxus ist, kaufen, PC, Ps4, sodass in der Wohnung nichts fehlt, alles haben und man kann auch daneben sparen, deswegen würde ich sagen: Arbeit macht glücklich.

Jeder Mensch hat ein Talent und will es auch verwirklichen. Das Problem in unserer Gesellschaft ist, dass viele ne Arbeit machen, nur um Geld zu verdienen und nicht mit dem Herz dabei sind. Ich sag das mal so. Das ist egal ob man Kellner ist oder Arzt oder Lehrer oder Musiker, das ist eine Sache, die finde ich sehr traurig. Deswegen bin ich zum Beispiel auch ein Verfechter des bedingungslosen Grundeinkommens.

Ich habe tatsächlich das Glück, dass ich sehr wertgeschätzt werde in meinem Ehrenamt, dass ich auch immer mit einem Lächeln empfangen werde, und mit Dankbarkeit empfangen werde, und auch sehr viel zurückbekomme, durch diese Arbeit.

Ich selbst komme aus einer ganz, ganz klassischen Arbeiterfamilie, also wirklich ganz klassisch. Und ich weiß, dass ganz viele, auch Familienmitglieder, um mich herum Jobs machen, die sie einfach richtig kacke finden. Wo man dann auch eher mal die Tendenz hat, zu sagen; „Nee ich geh jetzt aber zum Arzt und ich bleib jetzt mal... ich mach jetzt mal gelben Urlaub oder so. Das ist wirklich, das macht diese Menschen ja auch überhaupt nicht zufrieden. Teilweise sind die mit so einer Grundunzufriedenheit ausgestattet, dass sich das über das ganze Privatleben auch ausbreitet.

Wenn du müde wirst, 8 Stunden, und täglich arbeitest und bekommst nicht viel und der andere arbeitet weniger und bekommt viel, dann ist man schon verärgert. Ich gebe mir viel Mühe, aber trotzdem bekomme ich keine gute Bezahlung, obwohl ich das verdiene. Weil ich mir Mühe gebe. Das würde mich auch nicht glücklich machen. Wenn ich meine liebste Arbeit mache und nicht gut verdiene, dann würde ich am Ende, wenn es keine Gehaltserhöhung geben würde, kündigen, zum Beispiel, und würde halt eine Umschulung machen.

Das eine ist Geld reinholen, das andere ist, das Leben mit Spaß zu erfüllen, mit Freude zu erfüllen. Ich bin jetzt nicht absolut unglücklich mit meiner Arbeit, ich bin sehr, sehr zufrieden mittlerweile, aber es hat auch gedauert. Und das Ehrenamt hat natürlich geholfen, den Weg weiterzuverfolgen, die Energie jeden Tag zu tanken, und aufzustehen natürlich auch, wenn es schlimm war, oder wenn es anstrengend war, wenn man einfach körperlich platt war nach der Arbeit, aber letzten Endes, ich bin am Ziel.

Ich wäre als Bürokaufmann oder Bürokraft nicht glücklich geworden. Ich hab das erstmal nur gemacht, um überhaupt ne erste Ausbildung zu haben, das war mir ganz wichtig, dass man das hat. Ich bin eigentlich mehr so zu Hause in der sozialen Arbeit. Hab ich für mich festgestellt, ich habe jahrelang ehrenamtlich in der Kirchengemeinde in Gelsenkirchen Rotthausen gearbeitet, im Gemeindecafé ... Als Presbyter, hab auch eine seelsorgerische Ausbildung gemacht und mich dann auch um Leute gekümmert, die Kummer und so weiter hatten. Das liegt mir alles mehr. Das war alles unbezahlt, das war ehrenamtlich.

Ich habe drei Jahre lang in einem Bereich gearbeitet, der mir absolut nicht lag, der mir keinen Spaß gemacht hat, wo ich wirklich hingegangen bin, weil ich das Geld brauchte, weil ich die Vision hatte, ich müsste Eigentümerin werden und ich brauche unbedingt einen Kredit von der Bank und ich muss jetzt gucken, dass ich mit meinem kleinen Kind trotzdem 40 Stunden mache und trotzdem ackere. Und mit der Erkenntnis danach, dass das wirklich für mich gar keinen Sinn gemacht hat und mich nicht zufriedengestellt hat, mich nicht erfüllt hat. Daraufhin habe ich ja nochmal ein paar Jahre in der Festanstellung gearbeitet, aber schon mit viel weniger Stunden und habe dann nebenbei quasi mein eigenes Ding aufgebaut und kann jetzt wirklich mit vollster Zufriedenheit sagen: Das macht für Sinn, da habe ich Spaß dran. Ich kann mir nichts Anderes mehr vorstellen außer einer Beschäftigung nachgehen, die für mich tatsächlich Sinn ergibt.

Was würden Sie in Ihrem Leben anders machen, wenn Sie reich wären?

Wenn ich jetzt mehr Geld hätte und mir das leisten könnte, würde ich mir so eine barrierefreie Eigentumswohnung besorgen. Ich bring mal so das Beispiel, wenn ich jetzt bei der Glücksspirale zum Beispiel diese Sofortrente gewinnen würde von 8.500 Euro oder was es da gibt, auf zehn Jahre oder so, dann würde ich auch viele Reisen machen wollen.

Ich würde viel mehr Menschen helfen können. Aber ich würde es auch für mich verwenden, weil, mein Traum... das ist schon immer mein Traum gewesen, ich will mal mit nem Wohnmobil zum Nordkap. Und dann sechs Wochen da oben stehen bleiben. Ja ich weiß, aber das ist mein Traum, das ist mein absoluter Traum.

Also wenn ich viel Geld habe, würde ich überall hinreisen, Kulturen kennenlernen.

Ja, also, auch wenn ich reich bin und Geld habe, also kann ich trotzdem nicht ohne Arbeit. Aber nicht bei jemand arbeiten oder so. Ich würde eine Firma gründen. Selbstständig. Diese Firma führen, ja. Im Reisebereich.

Haus bauen!

Ich würde trotzdem arbeiten. Aber nicht als zahnmedizinische Fachangestellte. Ich hätte eigenes Kosmetikstudio und würde als Kosmetikerin arbeiten, zum Beispiel, das macht mir mehr Spaß.

Wenn ich viel Geld hätte, würde ich gerne andere Aktivitäten machen, damit ich meine Zeit sinnvoll nutze, weil, ich brauche kein Geld, kein Stress, ich bleibe zu Hause und reise überallhin, das war's.

Ich würde gerne die andere Hälfte der Welt sehen, die Hälfte, die ich noch nicht habe, aber das geht nicht mehr, das ginge auch mit viel Geld nicht wirklich, weil ich merke, dass mich die Krankheit da ziemlich ausbremst. Andererseits, ich brauche nicht viel Geld, das, was ich hab, reicht mir.

Wir brauchen Geld, dass wir uns leisten können, was wir brauchen für das Leben, aber nicht so viel, also wie gesagt, Geld macht nicht immer glücklich. Obwohl wir arm sind, können wir auch glücklich sein, oder auch traurig und auch ein Mensch mit viel Geld hat viele Probleme und viel Stress. Was kann man mit Geld machen, wo kann ich das investieren, also ich denke immer nur daran, was im Leben wichtig ist.

Also ich glaube, die armen Leute haben weniger Stress als die Leute, die reich sind, weil die reichen Leute müssen immer überlegen, was sollen wir mit diesem vielen Geld machen, ob das Geld zum Beispiel geklaut wird, hm, ja. Ich würde so viel Geld nicht haben wollen. – Ok, dann gib's mir.

Wenn ich Geld hätte, ich hätte ein Wohnmobil und würde hinfahren, wo ich will, und wann ich will, und solange ich will. Und wenn ich noch mehr Geld hätte, würde ich viel Geld davon spenden, um anderen Menschen zu helfen. Für mich selber reichen meine zwei Jogginghosen, meine drei Jeanshosen reichen mir. Meine Wohnung reicht mir, meine Mietwohnung reicht mir. Ok, hätte ne Eigentumswohnung oder so, aber ich würde mehr Geld spenden können.

Im Moment, ich bin zufrieden mit dem, was ich habe und ich hoffe, ich kann es so beibehalten, ich mein, meine Wohnung darf nicht mehr teurer werden, dann schaue ich auch dumm.

Macht Geld glücklich?

Ja, es schafft Möglichkeiten.

Es beruhigt.

Es macht das Leben definitiv einfacher.

Wenn ich genug Kohle habe, dann brauche ich mir keine Gedanken darüber zu machen, dass ich mir kein Essen kaufen kann, dass ich meine Miete nicht bezahlen kann. Wenn ich Geld habe, dann habe ich Sicherheit. Und diese Sicherheit.

Zum Beispiel, wenn ich Geld spende, dann macht es mich glücklich, wenn ich zum Beispiel ins Casino gehe und für Glückspiel ausbebe, dann ist das nutzlos. Das macht nicht glücklich, aber wenn man spendet, das macht glücklich.

Geld macht nur glücklich, wenn man es zu benutzen weiß.

Ich glaube, man braucht kein Geld, um wirklich glücklich zu sein, aber man sich halt, wie soll ich sagen ... Man braucht immer so ein bisschen Geld, finde ich, um sich auch mal was erlauben zu können, wie Urlaub, was ja auch Spaß macht. Also, wenn man so ein bisschen Geld hat, kann man auch mehr Spaß haben.

Geld ist mir sehr wichtig, weil ohne Geld kannst du nicht überleben. Und dir halt auch keine Lebensmittel und nichts kaufen.

Geld macht entspannt. Es gibt mir eine gewisse Sicherheit, es entspannt mich und ... Natürlich, in dem Moment macht es mich glücklich, ich bin entspannt, ich bin zufrieden, aber ich bin jetzt auch nicht die, die sagt, „Boah, ich muss jetzt hier meine 4000 € nach Hause bringen“. Aber, wenn ich weiß, dass ich meine Fixkosten gedeckelt habe, und noch ein bisschen was habe zum Ausgeben, dann entspannt mich das und lässt mich zufrieden sein.

Geld ist allgemein das Wichtigste auf der Welt, weil man alles mit Geld machen kann. Ohne Geld kommt man nicht weit fort.

Mit Geld kann man sich oder gegenseitig Freude machen (glücklich), indem man was sehr Wichtiges kauft. Und wenn man viel Geld hat, hat man's ganz bequem. Ohne Geld hat man kein Glück.

Geld macht schon glücklich, weil man dann sieht, wie man sich dafür angestrengt hat und wenn man kein Geld hat, ist man unglücklich, z.B. man ist obdachlos und hat einen Hund, für den man sich gerne Futter kaufen möchte und der Hund dann verstorben ist, ist man sehr unglücklich.

Also, die Diskussion Grundeinkommen, wenn man bestimmten Leuten Grundeinkommen, also die Sozialhilfe als Grundeinkommen zur Verfügung stellen würde, würden, glaube ich, ganz viele Innovationen auch entstehen, ich glaube da ist ganz viel Potential, das wir nicht nutzen. Das heißt, wir müssten eigentlich an den Strukturen arbeiten.

Wenn ich überlege, wenn die Bayern aufs Spielfeld fahren, da fahren 500 Millionen Euro durch die Gegend, da dreht sich mir jedes Mal der Magen um, wenn ich das höre. Wenn ich überlege, was die da verdienen, dass da so ein Uli Hoeneß im Jahr 125 Millionen Euro verdient, da geht mir der Hut hoch. Für nichts tun, letztendlich.

Komisch, ich hab schon reiche Menschen kennengelernt, wirklich reiche Menschen ... Komisch ist, also, ich habe keinen getroffen, der wirklich glücklich war. Weil die starben, also die, die ich kannte, starben nachher alleine. Und der hat keine Freunde gehabt, die da mal geholfen haben, bei irgendwas.

Macht Geldlosigkeit unglücklich?

Ja.

Also, mich hat es nicht unglücklich gemacht, weil ich eine Arbeit hatte, die mich glücklich gemacht hat.

Geldsorgen zu haben, hat mich nicht unglücklich gemacht. Hat genervt.

Also, ich kann mir vorstellen, dass es mir richtig gut ginge, wenn ich nur ganz, ganz wenig Geld bräuchte, weil ich mich zum großen Teil selbst versorgen kann. Das stelle ich mir gut vor.

Also, wenn ich mir die Obdachlose angucke, die ich in Gelsenkirchen hier unterstütze und wenn ich dann sehe, dass die abends dann ihre Pfennige zählt und froh ist, wenn sie abends 83 Cent gesammelt hat... Die wäre glücklich, wenn die Geld hätte, das ist ein Fakt.

Wenn ich nicht darauf angewiesen wäre, dass wir in unsere Gesellschaft halt Geld quasi als Basis Zahlungsmittel oder Tauschgut haben. Wäre das meiner Meinung nach viel entspannter. Weil ich fände es geil, wenn ich mir keine Gedanken machen müsste, sondern einfach leben kann. Und dann auf andere Art und Weise meinen Lebensunterhalt bekomme. Also, dass ich Essen habe, eine Wohnung usw. Aber dadurch, dass wir in unserer Gesellschaft so auf Geld aufgebaut sind, finde ich es superschwierig zu sagen, dass ich... Also ich denke, ich wäre nicht unglücklich, aber es ist einfach schwierig.

Nein.

Wenn man die wichtigen Sachen nicht kaufen kann, das macht traurig.

Also, ich hab in Erle eine Rentnerin gekannt, die hat 371 Euro Miete gezahlt und hat 367 Euro Rente bekommen. Das heißt, die hat von minus vier Euro jeden Monat gelebt. Die war auch unglücklich, das ist einfach so. Bei der spielte Geld und Glück eine große Rolle, das Verhältnis da zueinander.

Ohne Liebe, ohne Freunde, das macht unglücklich.

Die Frage ist ja, was brauche ich, um zufrieden zu sein? Reicht mir das, wenn ich in meiner Einzimmerwohnung lebe, vielleicht morgens aufstehe, spazieren gehe, was auch immer... Ich finde, dann... wenn das das ist, was mich zufriedenstellt, dann kann ich auch mit sehr wenig Geld auskommen, aber die Möglichkeiten, die Geld ja einfach mit sich bringt... Da noch einmal an anderen Stellen zu sehen, da gibt es ja noch viel mehr, was mich zufrieden stellen könnte, das Geld bringt einfach mehr Möglichkeiten mit sich.

Wir brauchen hier Geld, um, nicht um glücklich zu sein, unbedingt, aber um existieren zu können. Das ist gesellschaftlich vorgegeben, da kommen wir auch so nicht raus, das können wir in Gelsenkirchen nicht ändern, leider.

Aber wir leben in einer Gesellschaft, wo zum Beispiel Rentner Flaschen sammeln müssen. Damit sie Geld haben, und die sind unglücklich, definitiv. Die wären froh, wenn sie mehr Geld hätten.

In meiner Traumvorstellung verdienen Leute einfach alles das Gleiche. Und jeder kann gut leben und jeder ist zufrieden und glücklich mit dem, was er tut, mit dem, was er an Geld bekommt. Man ist gar nicht darauf angewiesen, seinen Beruf zu wählen, nachdem, wie viel Geld man wo verdient. Sondern alle verdienen gleich. – Ich finde das auch gut, weil es ist ja auch dieser, wie sagt man das, jemand hat mehr Geld und ist dann wichtiger. Du hast kein Geld, du bist nichts.

Was ist Glück für Sie?

Die Möglichkeit zu haben im Leben, das zu erreichen, was man möchte. Und einfach jeden Tag genießen zu können.

Meine Freiheit ist mein Glück, tatsächlich. Das ist mein Glück. Freiheit im Sinne auch, wirklich auch von geistiger Freiheit. Und in dem Moment ist es das natürlich. Die Arbeit, diese Sinnhaftigkeit, ich habe meine Grundsicherung, ich hab meine Fixkosten gedeckelt, ich kann meine Kinder versorgen. Ich habe das Privileg, da freie Entscheidungen zu treffen, mir meine Zeit frei einzuteilen, in den Urlaub fahren zu dürfen ... Das aber letztendlich, glaub ich, an oberster Stelle ist es wirklich dieses Frei-Sein, gedanklich frei sein zu dürfen.

Es macht mich glücklich, wenn ich einen großen künstlerischen Wurf geschaffen habe. Also, das, was ich gedacht und gefühlt habe, nutzen konnte, um jemanden damit zu erreichen.

Ich glaube, für mich ist Glück so, wenn ich einen Moment habe, wo ich ein ehrliches Lachen bekomme.

Wenn ich Kinder durch Tanz und Gesang ihr Selbstbewusstsein stärken kann. Dass sie plötzlich nicht mehr so verkümmert dasitzen, sondern einfach etwas machen, was sie auch stärkt. Und sie wissen, dass sie ein Talent haben, das kein anderes Kind hat. Das macht mich glücklich.

Ein warmes Gefühl. Etwas, was mich ausfüllt. Und mich antreibt. Und mir die Kraft gibt, auch in blöden Momenten weiterzumachen.

Also ich bin glücklich, wenn ich meine Familie um mich rum hab und alle gesund sind. Das ist für mich glücklich. So. Allen geht es gut, ich habe meine Familie und mehr brauche ich nicht. Ein Dach über dem Kopf wäre auch noch schön.

Für mich ist Glück, die Eltern noch zu haben, Personen kennenzulernen, die man im Leben halt wichtig ist und halt generell so glücklicher zu sein.

Von Menschen umgeben zu sein, die man als Freunde sehen kann, die man mag und um die man glücklich sein kann.

Richtig glücklich bin ich, wenn ich einfach den Moment genießen kann. Wenn ich einfach alles um mich herum vergesse, was so an Problemen da ist. Und mich wirklich nur darauf konzentriere, was los ist, im Jetzt passiert.

Im Moment zu sein, im Moment zu leben, hier und jetzt, alles andere ist egal.

Musik, Gitarre, Schreiben.

Eigentlich jeder Moment, an dem ich keine Angst habe, nicht traurig bin, und nicht unglücklich bin, das reicht mir schon.

Lesen macht mich glücklich.

Sport, am Strand vor allem!

Anderen Menschen helfen. Jetzt im Hospiz zum Beispiel, die Angehörigen, die sind so dankbar, die Angestellten in der Pflege oder in Krankenhäusern, die haben ja gar keine Zeit mehr, sich um die Menschen zu kümmern und unsereiner, der ehrenamtlich bei den sterbenskranken Menschen sitzt und betreut die rund um die Uhr, die sind einem so dankbar. Das macht einen glücklich. Dieses helfen können ...

Glücklich zu sein bedeutet für mich, meine Ziele zu erreichen.

Ich habe meinen Mann vor Kurzem verloren. Da fehlt auch das Glück. Das hat mit Glück vom Finanziellen her jetzt gar nichts zu tun. Da kann alles ringsum stimmen, aber das stimmt eben nicht.

Wenn man alles hat, was man will, alles erreicht hat, seine Geliebten bei sich hat und seine Träume erfüllen kann. Dass man jetzt ab dem Punkt nicht mehr traurig wäre, wenn man sterben würde, weil man nix erreicht hat.

Zocken.

Gutes Wetter. Sonnenschein so, ja.

Eine gute Note schreiben.

RTX 5090. Das ist ne Grafikkarte.

Ich würde auch sagen, Sport, Freunde und Familie.

Ich bin glücklich, wenn ich einen Hund bekomme und meine Eltern stolz auf mich sind.

Gibt es bestimmte Orte in Gelsenkirchen, wo Sie glücklich sein können?

Haltern am See ist ganz schön.

*Dann gehe ich in meinen Keller.
Es ist schöner als hier draußen.*

Der Berger Park.
Schloss Berge.

**Kein richtiger Ort, eher ans Meer
fahren, einfach wegfahren von hier,
neue Städte entdecken.**

Ich habe überlegt, wegzuziehen. Ich würde nach Recklinghausen ziehen. Weil einfach Menschen total lieb sind da und voll viele Fahrradfahrer. Ich habe noch nie so viele Fahrradfahrer in meinem Leben gesehen. Ich war fasziniert.

Ich bin glücklich, wenn ich über den Friedhof gehen kann. Mich macht es unheimlich an, Kirchen und Friedhöfe zu besuchen, weil ich dann meine eigene Situation anders einschätze. Das mag pervers klingen, das ist aber so. Weil, ich bin froh über jeden Tag, den ich lebe, also, ich bin jeden Morgen glücklich, wenn ich aufwache, so nach dem Motto, und meine Füße noch sehe. Das hört sich dumm an, ist aber wirklich so. Wenn ich merke, ich lebe, dann bin ich glücklich.

**Ich bin gebürtige
Gelsenkirchenerin, ich
habe hier so einige Orte,
die mich geprägt haben
und – wenn ich an diesen
Orten bin – die mich in
dem Moment dann schon
glücklich machen.**

**Ich war glücklich an einem
Baum, der an einem Teich steht.
So ein richtig kräftiger, dicker,
knorriger Baum. Da war ich
glücklich. Warum? Weiß ich
nicht. Aber hat funktioniert.**

Ich gehe gerne in das Jugendzentrum. Da bin ich früher schon unterwegs gewesen. Bin da noch ganz aktiv. Da gehe ich gerne hin. Weil dann treffe ich die Leute, mit denen ich mich gut verstehe. Mit meinen Freundinnen. Und wir können darüber sprechen, was wir möchten.

Wir gehen jeden Donnerstag in den Fliegenpilz. Das ist auch mal schön.

Oder die Ruhr. Oder wir sitzen im Park.

Ein kleiner Park. Ja, ein bisschen laufen da, spazieren.

Was mich total glücklich macht, ist Dreirad fahren. Das ist ein Rad, wo vorne eins ist und hinten zwei und dann ein ganz normales Pedal und so weiter ... Und, na gut, ich werde jetzt operiert, ich bekomme ein künstliches Hüftgelenk, ein halbes Jahr später wird die andere Seite gemacht und ... Man hat mir versprochen, dass es möglich ist, dass ich wieder aus dem Ding hier rauskomme, also zumindest dann am Rollator laufen kann. – Und Dreirad fahren? – Weiß ich noch nicht. Das wäre natürlich ... das wäre natürlich der I-Punkt, ne? Aber schon alleine jetzt nur am Rollator laufen zu können und auch vielleicht längere Strecken wieder laufen zu können, das würde mich unglaublich glücklich machen.

**Fußball, also Stadion.
Fußball spielen, trainieren.
Also ich spiele mit
Freunden, ich hab früher
auch in ner Mannschaft
gespielt, aber jetzt nicht
so viel Zeit, ich spiele viel
alleine, schwierig.**

***Zur Jugendfeuerwehr,
zum Schulverein,
zu meiner Arbeit.
Treff mich mit Freunden.***

Gibt es bestimmte Orte in Gelsenkirchen, wo Sie glücklich sein können?

Bücherei.

Ich bin total gerne, zum Beispiel, am Kanal. Da war ich ganz, ganz oft auch mit meinem Sohn, als der noch klein war. Ich bin auch super gerne im Stadtgarten. Da habe ich auch bestimmte Orte, wo ich einfach gerne bin, weil ich da auch Erinnerungen mit verbinde. Ich bin total gerne in meiner Werkstadt. Ich treibe mich sehr gerne in Ückendorf rum. Das sind gerade Orte, die mich glücklich machen.

Wenn ich Fahrrad fahre, ist ganz Gelsenkirchen für mich ein Ort, wo ich mich wohlfühle, oder kann auch Dortmund sein. Dann sind das manchmal auch so kleine Ecken, wenn ich dann so ein Bild vor mir habe, auf meinem Fahrrad sitze, und irgendein Gebäude sehe, oder ein Lichtspiel oder sonst was, dann ist das ein Ort für mich, wo ich gerade sehr glücklich bin, für mich vielleicht sogar gerade bin.

Dönerladen.

Am Strand.

In den Niederlanden.

Manchmal nach Essen Werden.

Ich fahre nach Hamburg.

Hafen Hamburg.

Und in die Miniaturwelt.

Zuhause, im Kino.

Geht gar nicht in dem Fall um den Raum, also diesen Bedarfsraum Stadt, sondern ging viel mehr um die Menschen, die sich in diesem Raum bewegen, Stadt Gelsenkirchen. Für mich war es ganz wichtig, ich kenn diese Strukturen, ich kenne diese Gerüche, ich kenn die Menschen, ich kann mit denen reden, die verstehen mich, auch wenn ich nichts sage und dass war das Spannende; wir verstehen uns, ohne großartig... „Ich hol mal Bier.“ Dann holt man zwei, nicht nur eins für sich, sondern man holt zwei, für den Kollegen dann auch eins

Ich habe keinen bestimmten Platz.

Ich wollte oft weg. Es gab immer mal wieder Gedanken, tatsächlich woanders hinzugehen. Schon innerhalb von Deutschland, aber schon weg aus Gelsenkirchen. Aber, ganz klar, mein soziales Netzwerk, also Eltern, Geschwister, Freunde, die haben mich dann immer in Gelsenkirchen gehalten. Gearbeitet habe ich auch im ganzen Ruhrgebiet. In Gelsenkirchen hatte ich tatsächlich nur eine einzige Stelle, Festanstellung. Also, war es auf jeden Fall eher so das Sozialgefüge, das mich immer wieder zurückgebracht hat.

Ich habe auch in anderen Städten gearbeitet, ich habe im ganzen Ruhrgebiet gearbeitet, in ganz Deutschland gearbeitet, weil ich über Projekte mal in Hamburg, mal in München, mal in sonst wo war, mich hat es aber immer nach Gelsenkirchen gezogen.

Es ist egal, an welchem Ort man auf dieser unwichtigen Welt ist, Hauptsache diese eine Person ist in deinem Leben und bringt dich jederzeit zum Lachen und Lächeln, egal was auf der Welt passiert.

Was müsste sich ändern, damit man in Gelsenkirchen glücklicher wäre?

Ich mache Gelsenkirchen ganz neu. Als erstes die Leute, Menschen. Genau, an den Menschen mach ich was. Die sollen ein Smile im Gesicht haben, ohne Smile nicht auf der Straße laufen.

Alles, was wir sehen hier in Gelsenkirchen, stirbt am Sonntag, keine Leute mehr auf der Straße. Also, ich würde erlauben, dass die Leute mit dem Verkaufswagen auf der Straße etwas verkaufen für Kinder oder für Familien, damit die Leute am Sonntag nicht die ganze Zeit zu Hause sitzen, damit sie draußen etwas einkaufen, spazieren, glaube ich. Dann würde das Leben besser sein, als wenn die Leute immer den ganzen Tag zu Hause sitzen.

Stadt bisschen schöner machen.

Mehr Kameras.

Also ich würde ein ganz anderes Schulsystem nehmen, also nicht nur Schulklassen mit 30 und eine Lehrerin, sondern sozusagen gucken, wie die Kinder individuell gefördert werden, ob die mehr draußen oder drinnen sein wollen, oder mehr im Klassenverband, oder so pädagogische, ganz andere Ansätze.

Ich würde dieses Auseinanderfallen der Gesellschaft versuchen zu verhindern, also mehr Integration, mehr Begegnungsorte schaffen. Der Stadtteil Bismarck ist wahnsinnig runtergekommen, wir haben Parallelgesellschaften, ich fühle mich da unsicher, wenn ich da nachts durch die Straße laufe. Ich glaube, es ist wahnsinnig notwendig, das Leben sicherer und respektvoller zu gestalten.

Dunkle Ecken, in denen man sich unsicher fühlt, beleuchten.

Schulen sollten schön renoviert werden. Es kann ja nicht sein, dass man die Kinder dahin schickt und es gibt keine funktionierenden Toiletten.

Keine Schlaglöcher mehr.

Bessere Straßen.

Vor allem ganz viel gegen Leerstand tun. Es gibt Ecken, die einfach unfassbar runtergekommen sind, und dann ist es nicht schön, da lang zu laufen, und ich fände es total schön, wenn man diesen Leerstand, wenn das alles voll wäre, und man ganz viele coole Sachen machen kann, und abends mal vernünftig weggehen kann, und nicht abends in der Kneipe sitzt, und nachher läufst du dann die Straße entlang, und die Hälfte der Häuser ist leer. Du weißt gar nicht richtig, wo du hier entlanglaufen möchtest.

Eine bessere Ampelschaltung.

Kommunikation unter den verschiedenen Menschen, Verständnis füreinander, versuchen so gut es geht, das Miteinander zu kombinieren. Und auch da natürlich nicht nur bei der Jugend, sondern auch bei den Senioren. Vereinsamung, es darf keine Option sein zu vereinsamen.

Mehr Bäume. Mehr Grün.

Also, mehr kulturelle Vielfalt schaffen. Es gibt zwar Angebote, ich find', es kann immer mehr geben vor allem für junge Menschen, das attraktiv zu gestalten, sich irgendwo zu treffen und vor allem im Kulturbereich offene Angebote, die auch für alle zugänglich sind, zu schaffen, nicht nur, wer denn Kohle hat und was leisten kann.

Weniger Autoverkehr.

Mehr U-Bahn.

Ausbau von öffentlichen Verkehrsnetzwerken.

Ich würde was gegen die Angst tun. Angst ist ein Riesenthema. Angst bestimmt so viele und verhindert so viel. Und ich würde amtlichen Stellen verbieten, bedrohliche Briefe zu schreiben. Und zwar wirklich jegliche. Bedrohungen, die in aller Post vom Arbeitsamt sind, oder von irgendwelchen Ordnungsämtern, da wird ja immer gleich mit allem gedroht. Und Angst gemacht, würde ich direkt abschalten.

Ausbau von Fahrradwegen.

Mehr Geld für Schulen.

Die Infrastruktur ausbauen.

Nazis verbieten. Und Homophobie. Und Frauenfeindlichkeit.

Schulsystem komplett umkrepeln.

Besser für die Umwelt sein.

Dass es weniger Arbeitslose gibt.

Was müsste sich ändern, damit man in Gelsenkirchen glücklicher wäre?

Ich würde mich für mich richtig unbeliebt machen. Und Leute, die richtig reich sind, dazu zu zwingen, ihr Geld in andere Sachen zu investieren, soziale Projekte, Geld da reinzustecken, dass Kultur – soziale Ungerechtigkeiten bekämpfen und dass Leute, die sowieso scheiße viel Geld haben, aber meiner Meinung nach sinnvoll was damit machen, anstatt darauf rumzusitzen. Umverteilung! Wenn das alles so ist, wie ich es möchte, dann brauchen wir uns ja keine Gedanken zu machen, dass man nachher kein Geld mehr hat, weil das dann ja funktioniert. Weil wir alle in Gleichheit leben.

Ausbau des medizinischen Systems, weil das ist auch komplett überlastet.

Ich würde jedem ein Pferd kaufen. – Ich will aber ein Alpaka. – Ich will ein Axolotl. Ja, Axolotl. Ich will einen Axolotl. Axolotl, ja. Sehr schön. Für jeden Axolotl.

Den Leuten das Geld geben, worauf man jetzt gerade sitzt, die es nötiger haben als ich jetzt in diesem Moment. Zum Beispiel, ich verdiene hier 3 Millionen im Monat oder so. Und davon liegen immer die Hälfte auf meinem Konto. Ich mache damit halt nichts. Dass ich das dann den Leuten gebe, die das nötiger haben durch irgendwelche medizinischen Sachen oder durch Hilfsbedürftige oder auch durch Unfallkatastrophen, die jetzt alles so verloren haben und alles. Denen das einfach zu geben, die das einfach im Moment mehr brauchen als ich selbst.

Mehr Natur.

Ich bin dafür, dass wir hier in Erle oder Bismarck mehr Bücherläden aufmachen. Wir haben ja gar nichts.

Zum Beispiel die alten Wohnungen, die Menschen, die kein Geld haben, unterstützen, die Wohnung neu zu machen. Die Straßen zum Beispiel, mehr Parkplätze, kleine Fußballhallen, Tennis, also mehr Sport, Volleyball, Basketball.

Ich wäre für besseren öffentlichen Verkehr, keine Verspätung mehr.

Ich würde, wenn ich Gelsenkirchen besser mache, an Kreuzungen, für Autos, ich würde alle Ampeln rausnehmen, und ich würde einen Kreisverkehr, genau, damit es keine Verspätung mehr gibt beim Warten auf die Ampel. Wer im Kreisverkehr ist, hat die Vorfahrt, wenn keiner da ist, dann kann man einfach gehen. Ich würde das machen.

Wir haben Menschen aus 130 Nationen, vielleicht sogar mehr, und sehr unterschiedliche kulturelle Hintergründe und diese Menschen... oder ne Gemeinsamkeit oder das Zusammenleben zu organisieren, das finde ich Arbeit und eine Herausforderung. Daran müsste man viel mehr arbeiten und viel mehr investieren, das passiert ... jetzt vorsichtig ... nicht in genügendem Maße. Da könnte man viel mehr tun.

Wir haben einfach eine unfassbare Armut. Das wäre noch was, wo ich mir wünschen würde, dass da noch mehr Entwicklung, noch mehr hingeschaut wird.

**Mehr Wohlstand. Mehr Sauberkeit.
Keine Autos!**

Gleiches Geld für alle.

Ich würde auch sagen, das gleiche Recht für alle. Dann, dass jeder halt gleichbehandelt wird und dass jeder einen Arbeitsplatz mit gleich viel Geld bekommt.

Wenn jemand ehrenamtlich sowieso Lampen auswechselt, aber arbeitslos ist, das kann man doch sagen: Oh, du wechselst doch ständig da irgendwelche Lampen aus oder bist da im Vereinsheim aktiv. Gut, dann lass uns doch mal gucken, wenn du Spaß daran hast, und das für dich eine Erfüllung ist, dann machen wir daraus einen Job. Du kriegst nicht Sozialhilfe, so nennen wir das gar nicht, du kriegst Gehalt.

Ich finde es schlimm, dass wir in einer Gesellschaft leben, die auf Ehrenamt aufgebaut ist. Auch wenn ich Hospizarbeit sehe, du gehst ins Hospiz und du kriegst dafür noch nicht einmal einen feuchten Händedruck, am Jahresende vielleicht drei Weihnachtseier und einen feuchten Händedruck vom Chef, das war's, das ist traurig. Und wir leben in einer Gesellschaft, die auf Ehrenamt aufgebaut ist, das ist das traurige dabei.

Auch Wohlstand, dass es Leuten gutgeht und auch alle gleich viel Geld verdienen.

Das Einzige, was ich mir für diese Stadt noch wünsche, ist ... – Die deutsche Meisterschaft? – Nein, das werde ich sowieso nicht mehr erleben! ... ist mehr Barrierefreiheit, das ist ganz wichtig für diese Stadt. Ansonsten bin ich hier auch sehr glücklich, weil ich hier groß geworden, geboren bin, jede Ecke kenne. Ich könnte mir jetzt auch nicht vorstellen, woanders zu leben, obwohl es garantiert schönere Flecken in Deutschland gibt als Gelsenkirchen.



GELD – ARBEIT – GLÜCK

JÜRGEN SARKISS' VIDEOINTERVIEWS

Jürgen Sarkiss ist Schauspieler, Sprecher und Musiker. Im Rahmen des Kulturkiosks hat er Menschen zu Videointerviews geladen und ihnen verschiedenste Fragen zu den Themen „Geld“, „Arbeit“ und „Glück“, aber auch damit verbundene Themenbereiche wie Heimat, Hoffnung und Grundbedürfnissen gestellt.

Es waren Fragen wie:

- **Haben Sie jemals eine Banknote angezündet und sich angesichts der Asche gefragt, ob Ihnen neben dem Wert auch ein Stück Glück verloren gegangen ist?**
- **Hoffen Sie angesichts der Weltlage:**
 - a. auf die Vernunft?
 - b. auf ein Wunder?
 - c. daß es weitergeht wie bisher?
- **Was halten Sie für erfolgsversprechender: das Glück suchen oder sich vom Glück finden lassen?**
- **Wie sehr definiert Sie Ihre Arbeit?**
- **Ist Glücklichein am Ende eine Frage der Fantasie?**
- **Gehen Sie, wenn Sie arbeiten gehen, einer oder Ihrer Arbeit nach?**
- **Was tun Sie für Geld nicht?**
- **Wie viel Geld möchten Sie besitzen?**
- **Was empfinden Sie als Armut/ Wie stellen Sie sich Armut vor?**
- **Hätten Sie lieber einer anderen Kultur angehört und welcher?**
- **Erleben Sie einen Hund als Eigentum?**
- **Wofür sind Sie dankbar?**
- **Macht Arbeit ohne Berufung glücklicher oder unglücklicher?**
- **Was fehlt Ihnen zum Glück?**
- **Gibt es für Sie eine Verbindung zwischen Arbeit und Glück und Geld?**
- **Wie oft denken Sie, das Glück liege hinter uns?**
- **Macht Arbeitslosigkeit Sie heimatlos? Wieviel Heimat brauchen Sie?**

Die vollständigen Videointerviews
finden Sie unter folgendem QR-Code





LWL GLÜCKAUFSCHULE THEATERPROJEKT GLÜCK

DIE KOALAS ERFORSCHEN DAS GLÜCK

Wie lassen sich Glücksgefühle in einer Bewegung ausdrücken? Welche Geschichten können wir miteinander übers Glücklichein erzählen? Und warum gehört das Traurigsein vielleicht auch dazu?

Gemeinsam mit den beiden Koala-Klassen der LWL Glückaufschule Gelsenkirchen, einer Förderschule mit dem Schwerpunkt Hören und Kommunikation, werden in einem dreitägigen, partizipativen Theaterprojekt die Vorstellungen der Kinder vom „Glück“ umgesetzt: in gemeinsame Szenen mit Gebärdensprache, gesprochener Sprache und mit Pantomime. Die Kinder suchen, erforschen und gestalten ihre ganz persönliche Sicht aufs „Glück“ – im Großen und im Kleinen. Erzählen in kurzen Geschichten von Koalas oder Menschen, erfinden zusammen neue Märchen vom Glücklichein oder interpretieren alte Märchen wie Grimms „Hans im Glück“ neu. Begleitet werden sie von der Theaterpädagogin des Consol Theaters Ulrike Czermak. Den Abschluss bildet eine kleine Aufführung für eine andere Schulklasse unter dem Titel „Die Koalas erforschen das Glück“. Über das Projekt entsteht ein kurzer Dokumentarfilm von Filmemacherin Kim Münster.

Ulrike Czermak, Theaterpädagogin



EXPERT*INNENMEINUNGEN

VORREITER FÜR UMBAUKULTUR

Ein kurzes Gespräch mit Peter Köddermann, Baukultur NRW

Wofür arbeiten Sie? Können Sie kurz Ihr Arbeitsfeld beschreiben?

Wir arbeiten für eine Sensibilisierung für gestaltete Umwelt und für eine Qualifizierung von Planungs-, Bau und Kommunikationsprozessen ergo für eine positiv zu bewertende Baukultur.

Gelsenkirchen scheint eine Stadt der Extreme, die den Spagat zwischen „Platz 401“ und Visionen schaffen muss: Welche Chancen sehen Sie für Gelsenkirchen? Haben Sie eine Vision?

Gelsenkirchen könnte Vorreiter werden für eine zukunftsgerichtete Transformation und Umbaukultur.

Kann Gelsenkirchen zum Glücksort für alle werden? Unter welchen Bedingungen könnte das geschehen?

Gibt es den „Glücksort für alle“? GE könnte aber Räume für Chancen und Möglichkeiten bieten die Modellcharakter für andere Städte bergen.

Geld – Arbeit – Glück: Welche Assoziationen lösen diese Begriffe bei Ihnen aus? Falsche Reihenfolge!



Peter Köddermann ist seit 2019 Geschäftsführer Programm von Baukultur Nordrhein-Westfalen e. V., einem Zusammenschluss von StadtBauKultur NRW mit dem M:AI Museum für Architektur und Ingenieurkunst des Landes Nordrhein-Westfalen, für das er bereits seit dessen Gründung 2005 als Programmleiter, Kurator und stellvertretender Geschäftsführer tätig war. Zudem sitzt Peter Köddermann im Kulturrat NRW sowie in der Arbeitsgemeinschaft Historische Stadt- und Ortskerne in NRW.

EIN NEUER SOUND FÜR DIE ARBEIT DER ZUKUNFT

Michaela Evans, Institut Arbeit und Technik (IAT) über Transformationen

Der Strukturwandel hat den Klang des Ruhrgebiets verändert. Klänge, die Arbeit und Leben der Menschen über lange Zeit prägten, entschwanden: Geräusche von Stahl auf Stahl, Schichtglocken oder Sirenen. Doch jenseits der Montanindustrie – von Kumpel, Steiger und Malocher – prägte schon immer eine andere Arbeitswelt die Region: die Arbeit in Krankenhäusern, in Pflegeeinrichtungen, in Kindertagesstätten und weiteren sozialen Einrichtungen ebenso wie die Arbeit in der Familie. Doch diese – eher stille – Arbeit fand weniger Beachtung. Warum eigentlich? Die Unfallversorgung der Bergleute oder die montanindustrielle Sozialpolitik legten die Grundlage dafür, Arbeit mit sozialer Sicherheit zu verknüpfen. In bedeutender Weise prägten Frauen den Strukturwandel: Entweder weil sie mit ihrer (unbezahlten) Familienarbeit zur Fachkräftesicherung der Montanindustrie beitrugen. Oder weil sie durch ihre Erwerbsarbeit auch in Gesundheits-, Pflege-, Bildungs- und Sozialberufen (Care-Berufen) den Strukturwandel nachhaltig mitprägten. Es war in Gelsenkirchen, wo engagierte Frauen – gar nicht still – für Gleichberechtigung und Lohngerechtigkeit kämpften. Derzeit stellt sich die Region für die sozial-ökologische Transformation neu auf: Es geht um neue Technologien und neue Jobs in der Klima- und Energiewirtschaft, der Digital-, Gesundheits- oder Kreativwirtschaft. Doch zur Begleitmusik gehören: Arbeits- und Fachkräftemangel, Abwanderung qualifizierter Fachkräfte ebenso wie Erschließung von Erwerbspotenzialen und Herausforderungen der Arbeitsmarktintegration. Diejenigen, die Angehörige pflegen, haben oft schlechtere Arbeitsmarkt- und berufliche Qualifizierungs- und Weiterbildungschancen. Ohne verlässliche Strukturen für frühkindliche Bildung und Erziehung wird es aber nicht gelingen, Erwerbspotentiale zu schöpfen. Und ohne gesundheitsbezogene Unterstützungen wird es schwierig, Menschen aus der Langzeitarbeitslosigkeit herauszubringen und Beschäftigungsfähigkeit zu sichern. Das Ruhrgebiet ist eine Chancenregion; hier können ökonomische und soziale Standards für die Arbeit der Zukunft gesetzt werden. Dafür braucht es einen neuen Sound, der die Klänge von Industrie-, Handwerks- und Dienstleistungsarbeit mit dem Klang leistungsfähiger Care-Arbeit verbindet.

Michaela Evans



Michaela Evans, Sozialwissenschaftlerin, aufgewachsen in Gelsenkirchen, ist seit 2017 Leiterin des Forschungsschwerpunktes „Arbeit und Wandel“ am Institut Arbeit und Technik (IAT), Westfälische Hochschule, Gelsenkirchen. Im Mittelpunkt ihrer Forschungsarbeit stehen Entwicklungsdynamiken und Gestaltungsherausforderungen der personenbezogenen, sozialen Dienstleistungsarbeit, insbesondere der Pflegeberufe. Ihre Perspektive:

5. AUSBLICK

Zwei Jahre Gespräche, zwei Jahre raus aus dem Theateralltag, rein in den Gesellschaftsalltag, in Cafés, Schulen und auf Straßenfeste. Zwei Jahre Gespräche mit Menschen der Stadt über ihren Alltag, ihre Sorgen, ihre Träume für sich und Gelsenkirchen.

In diesen zwei Jahren wurde uns mannigfaltig gezeigt, dass die Menschen in Gelsenkirchen etwas zu sagen haben, sich ausdrücken wollen. Dass im Zuhören Neues entsteht, Perspektiven geweitet, frische Blickwinkel gewonnen werden. Dass Politik lebt, dass der Sinn am Miteinander lebt wie auch die Hoffnung auf eine vielgestaltige Verbesserung des (Zusammen-)Lebens in Gelsenkirchen. Wir haben mit Menschen gesprochen, die anpacken und verändern möchten, und mit Menschen, die mit ihrer Lebensrealität in Gelsenkirchen zufrieden sind und mit anderen, die resignierten. Wir haben gesehen, dass sich hinter jeder*m Gesprächspartner*in eine Welt verbirgt, die es zu entdecken und hören gilt. Der Kulturkiosk hat uns gezeigt, wie wichtig es ist, Menschen an einen Tisch zu bringen. Wir haben aber auch gelernt, unsere eigene Legitimation zu hinterfragen. Wie schaffen wir es als Theater der Stadt, diese Stadtgesellschaft abzubilden und anzusprechen – oder ist diese Frage überflüssig? Gilt es nicht vielmehr, die Sichtbarkeit der zahlreichen Kulturakteur*innen zu schärfen und genau für diese Aufmerksamkeiten zu schaffen? Gelsenkirchen ist eine bunte Stadt mit unzähligen Vereinen und Organisationen, die Menschen zusammenbringen. Gleichzeitig fehlt oftmals die Vernetzung untereinander, der Blick über den eigenen Tellerrand. Es sind Eindrücke, die wir immer wieder gesammelt haben. Hürden stehen im Raum. Hürden, die von vielerlei Seite oft unbewusst erbaut werden. Eine Veranstaltung, die wir im Rahmen des Kulturkiosks anlässlich der Internationalen Wochen gegen Rassismus veranstalteten, drehte sich um Ausgrenzung in der Gelsenkirchener Kulturlandschaft. Der fruchtbare Austausch hat gezeigt, dass die einzelnen Akteur*innen oftmals nichts von der Nachbarinstitution wussten. Wie kann diese Informationslücke gefüllt werden?

Geld – Arbeit – Glück. Diese drei Schlagworte unserer Recherche tragen nicht nur ein Stück weit Gelsenkirchens Geschichte in sich, die Gespräche mit den Menschen haben auch gezeigt, dass die Begriffe unmittelbare Wirkung auf deren eigenen Lebensalltag haben. Mit ihnen entstehen Chancen und Ängste, an ihnen reiben sich politische Diskurse und Ungerechtigkeiten. Neben existenziellen Sorgen war es aber eben oft die Sicht auf die zwischenmenschlichen Beziehungen, denen am meisten Wert zugeschrieben wurde. Wahrscheinlich keine neue Erkenntnis, aber zumindest auch hoffnungsgebend. Wir als Theater benötigen die Begegnung, den Austausch, das Miteinander. Gemeinsam entsteht etwas: eine Spannung, ein Moment, ein Gefühl. Lässt sich das auch auf die Stadtgesellschaft übertragen?

Das Projekt war eine Recherche, ein Experiment, eine Bestandsaufnahme, das nicht vorüber ist. Die Suche muss weitergehen. Wir wollen weitermachen, die Vernetzung vorantreiben. Gerade als Theaterschaffende und Teil der Gelsenkirchener Gesellschaft sehen wir uns in der Verantwortung, über neue Wege zwischenmenschliche Kontakte zu knüpfen, Menschen herauszufordern, Positionen herauszukitzeln und für gegenseitiges Verständnis zu sorgen. Wir können Gelsenkirchen nicht alleine transformieren. Aber wir können Anstöße geben. Erste Listen für Vernetzung wurden erstellt. Am 6. Juni 2023 wird ein weiterer kostenfreier Workshop zum Thema von Nina Dudek, Leiterin der Musiktheaterpädagogik am MiR, angeboten (Anmeldung unter nina.dudek@musiktheater-im-revier.de). Schritt für Schritt wird es weitergehen. Dabei sind viele Fragen noch nicht gestellt, bleiben unbeantwortet. Was wollen all die anderen Menschen in Gelsenkirchen? Wie erreichen wir die große Mehrheit und motivieren zur aktiven Mitgestaltung? Auch die Stadt muss diese Vernetzung wollen, bearbeiten, pflegen. Zuhören und Räume zur Unterhaltung zu schaffen, sind erste Verrückungen. Nun gilt es, anzupacken.

Georg Kentrup und Anna-Maria Polke (Projektleitung)



MITWIRKENDE

Lisa Bachmann
Markus Bernitzky
Thorsten Böning
Elisabeth Brockerhoff
Mustafa Cetinkaya
Anna Chernomordik
Ulrike Czermak
Jörg Debbert
Christopher Deutsch
Sophia Dorra
Astrid Dreyer
Nadine Drljevic
Nina Dudek
Sylvie Ebel
Michaela Evans
(Institut für Arbeit und Technik)
Jasmin Friedmann
Luisa Frieling
Patrick Fuchs
Moritz Gebh
Ingo Goldstein
(Sparkasse Gelsenkirchen)
Axel Golloch
Rico Großer
Barbara Grubenbecher
Tolga Güclü
Eva Hausberg
Tanja Hartmann
Nico Heinen
Almuth Herbst
Doris Himmelreich
Gloria Iberl-Thieme
Philipp Jüttner
Linda Kamp
Julia Kamp
Matti Kaiser
Tobias Karstan
Georg Kentrup
Hannah Keßel
Eva Klaka
Peter Köddermann (Baukultur NRW)

Andrea Kramer
Sebastian Krawinkel
(Sparkasse Gelsenkirchen)
Hanna Kneißler
Nickolas Kudo
Jari Kunter
Norbert Labatzki (Schloss Stolzenfelz)
Werner Lanfermann
Sebastian Lohmann
Sabine Lienig
Roman Milenski
Kim Münster
Christoph Nagler
Nicole Novak
Tobias Nüssel
(GAFÖG Schuldnerberatung)
Jonia Omar
Siegbert Panteleit
Martin Pawelczik
Armin Peterka
Daniel Pieper (Kreislaufwirtschaft
Gelsendienste, Baumpatenschaften
& Tauschmarkt Gelsenkirchen)
Melissa Pieper
Stefanie Pieper
Nicole Plowe
Anna-Maria Polke
Elise Radeke
Honke Rambow
Maria Rehwagen
Melody Reich
Annette Reifig
Tania Reinicke
(„MAPPING THE CITY“)
Robin Rodriguez Garcia
Dieter Salje
Jürgen Sarkiss
Ulf Schmidt
Michael Schulz
Martin Schulze Schleithoff
(Solidarische Landwirtschaft Lindenhof)

IMPRESSUM

Britta Schünemann
Giuseppe Spota
Herburg Terveer-Miassojedov
Anastasia Theißen
Kerstin Turley
Dirk Turon
Paul Verhoeven
Wolfgang Wehlau
Karin Welge
Charlotte Werner
Tobias Werner
André Wülfing
Michelle Yamamoto
Killua Zoldyck
Beatrix Zschech
Anette
Claus
Dirk
Jens
Mohamed
Serdar
Yousef
MiR Beleuchtung
MiR Bühnentechnik
MiR Kostümabteilung
MiR Ton
MiR Requisite
MiR Werkstätten
u.v.m.

Redaktion

Ulrike Czermak
Michaela Evans
Barbara Grubenbecher
Georg Kentrup (verantw.)
Peter Köddermann
Armin Peterka
Anna-Maria Polke (verantw.)
Ulf Schmidt

Grafik

Axel Golloch

MUSIKTHEATER IM REVIER

Kennedyplatz
45881 Gelsenkirchen

CONSOL THEATER

Bismarckstr. 240
45889 Gelsenkirchen

Consol Theater.de

PRICE TAG

(Wofür gibst du Geld aus?)

Gesundheit

Gesundheit
(Krankenkasse / Krankengeld)

